

MITTEILUNGEN  
DES HISTORISCHEN VEREINS  
DER PFALZ

75. BAND

GELEITET VON L. ANTON DOLL

SPEYER 1977

---

VERLAG DES HISTORISCHEN VEREINS DER PFALZ E. V.

## DIE SCHMALTZ

*Eine Familie des reichsstädtischen Patriziates in Landau, Speyer und Weißenburg*

Die Pflege der Erinnerung an die reichsstädtische Vergangenheit Landaus ist zu einem bedeutsamen Anliegen der heutigen Stadt geworden. Seine Berechtigung wird allein schon durch die Tatsache unterstrichen, daß Landau zwar gleich vielen anderen Reichsstädten das Schicksal widerfuhr von stets geldbedürftigen Königen verpfändet zu werden. Während Germersheim, Annweiler und Kaiserslautern auf diese Weise zu wittelsbachischen Landstädten absanken, hat Landau 1511 aus eigener Kraft nach 187-jähriger Verpfändung an den Bischof von Speyer durch Selbstausslösung zum Reich zurückgefunden<sup>1</sup>. Es würde dann anstelle des zur Schweizer Eidgenossenschaft übergegangenen Mühlhausen i. E. 1521 in die elsässische reichsstädtische Dekapolis eingegliedert, wodurch seine alten engen Beziehungen zu den Nachbarreichsstädten Hagenau und Weißenburg nicht unwesentlich verstärkt wurden.

Während im Stadtbild Weißenburgs die mittelalterlichen Erinnerungen noch überall lebendig sind, trägt das bauliche Gesicht Landaus von einigen Sakralbauten abgesehen keine mittelalterlichen Züge mehr. Gleiches gilt auch für das innere Gefüge der Stadt, da ihre mittelalterliche Geschichte für das Bewußtsein ihrer heutigen Bürger weitgehend durch die spätere Festungszeit verdrängt ist. Und doch handelt es sich um eine Epoche, in der Landau und seine Bürgerschaft im politischen und wirtschaftlichen Leben des Oberrheingebietes eine nicht ganz unbedeutende Rolle gespielt haben. Das Vergessen geht so weit, daß von dem Vorhandensein eines Landauer Patriziates und dessen einstmaligen bestimmenden Geschlechtern kaum noch eine Kunde bis in die Gegenwart herüberreicht. Im Folgenden soll wenigstens auf eines dieser Geschlechter, die Schmaltz, hingewiesen werden.

Hagen streift in seiner urkundlichen Geschichte des Landauer Gebietes die Familie nur flüchtig<sup>2</sup>. Er beabsichtigte, im zweiten Band seines Buches auf sie näher einzugehen. Da dieser zufolge des Krieges nicht mehr erschienen ist, verblieb es bei solch flüchtiger Erwähnung. So ist es nur den Kundigen bekannt, daß die Schmaltz im 14. und 15. Jahrhundert zu den wichtigsten Geschlechtern der Stadt gehörten, deren Führungsschicht den Charakter eines förmlichen Patriziates besaß.

Neben und teilweise mit ihm verflochten standen die Burgmannen der stadtherrlichen Burg Landau. Sie gehörten überwiegend dem Landadel der Umgebung an und haben schon sehr früh ihren eigentlichen Wohnsitz nicht in der Stadt und darum auch

<sup>1</sup> Dazu neuerdings Hans Jürgen Brenner, Die Pfandschaft des Hochstifts Speyer über die Reichsstadt Landau von 1324—1511, Diss. Saarbrücken 1969.

<sup>2</sup> Julius Hagen, Urkundliche Geschichte des Landauer Gebiets, Bd. 1 (Landau 1937) S. 106, 134.

am innerstädtischen Leben nur bedingten Anteil<sup>3</sup>. 1291 werden die Landauer Burgmannen (*castrenses*) erstmals urkundlich erwähnt, aber schon 1308 wurde die stadtherrliche, zu dieser Zeit königliche Burg, endgültig zerstört, und 1329 mußte sich der Bischof von Speyer als Pfandherr der Stadt ausdrücklich verpflichten innerhalb der Stadt und ihrer Bannmeile keinen Bau zu errichten. Zwar wurde der Wiederaufbau der Burg 1349 von König Karl anbefohlen, es ist aber nicht dazu gekommen. 1315 war der Burgplatz von König Friedrich der Stadt zum Bau eines Klosters überlassen worden, 1394 standen jedoch statt dessen auf dem Burgplatz Bürgerhäuser, deren Bodenzinse in diesem Jahre vom Pfandherrn zur Aufbesserung von Burglehen Verwendung fanden. Die Burgmannen, Vasallen des Stadt- bzw. Pfandherrn, hatten der Stadt einen Treueid zu schwören und waren in Fehdefällen zu Kriegshilfe verpflichtet. Nach der Auslösung Landaus 1511, die nur durch erhebliche eigene finanzielle Aufwendungen der Stadt möglich wurde, erhielt sie 1517 pfandweise die Reichsrechte über die Stadt. Eingeschlossen war darin auch das Besetzungsrecht für die Burglehen, wodurch die Burgmannen praktisch der Stadt unterstellt wurden.

Während sich in Hagenau die Burgmannen der Reichsburg im 14. Jahrhundert fast gänzlich aus der Stadt zurückzogen und damit zugleich die Besetzung des Landgerichtes der Reichslandvogtei im Unterelsaß gänzlich der Hagenauer Bürgerschaft überließen, ist die Entwicklung in Landau schon deshalb anders verlaufen, weil die Bindung der Landauer Burgmannen an die Stadt schon Ende des 13. Jahrhunderts durch die Herauslösung der Reichsstadt aus dem Landgericht im Speyergau eine Lockerung erfuhr. Gleichwohl wurde eine Verzahnung dadurch dauernd gewahrt, daß sich fortlaufend einzelne Burglehen in der Hand von Landauer Bürgern finden. Ein früher Beleg dafür ist die 1354 erfolgte Verleihung eines aus der örtlichen Judensteuer finanzierten Landauer Burglehens an *Peter Herbort* den Jungen, Bürger zu Landau<sup>4</sup>. 1397 verlieh Bischof Raban von Speyer dem *Hensel Smalcz*, Bürger zu Landau dortselbst ein Burglehen auf die Judensteuer<sup>5</sup>. In den Lehenbüchern der Bischöfe Reinhard II. (1439—1456) und Matthias (1464—1478) finden sich wiederholt Empfänger von Landauer Burglehen, in denen wir Bürger der Stadt zu vermuten haben. Sie besaßen zumeist Judenburchlehen, d. h. ihre Burglehen wurden aus der Landauer Judensteuer finanziert. Unter Bischof Reinhard II. werden als solche Burgmannen genannt: *Hans Hartlieb*, Schultheiß, *Hans Smalcz*, *Concz zum Barte*, *Volmar zum Barte*, *Bechtolt zum Barte*, *Claus Wenner*, *Adam Schaffe*, *Thoman Heynschberg*, die Witwe *zum Barte* und *Hans Hartlieb*. Von Bischof Ramung wurden belehnt: *Contz Schmaltz*, *Adam Hartlieb*, *Jacob Walspörn*, *Johanns Wissemburg*, *Jacob Lihtenstein*, *Caspar Blüm*, *Volmar zum Barte*, *Gotz von den Dysteln*, *Cosen Cleusels Hensel* als Lehenträger seiner Schwesterkinder, *Bechtels zum Barte* Witwe<sup>6</sup>. Solche Belehnungen waren rechtlich schon dadurch abgesichert, daß König Rudolf 1291 den Landauer Bürgern volle Lehnsfähigkeit zugesichert hatte<sup>7</sup>.

<sup>3</sup> Vgl. F. Mone, Die Besetzung zu Landau vom 13.—15. Jh., ZGO 3 (1852) S. 299 ff.; zitiert: Mone.

<sup>4</sup> Mone 302.

<sup>5</sup> Mone 309.

<sup>6</sup> Mone 308.

<sup>7</sup> Böhmer-Redlich, Regesta Imperii Bd. VI, 1 Nr. 2440; Lünig, Reichsarchiv XIII 1282.

Zu dieser Zeit befanden sich unter der engeren Bürgerschaft, die das Schöffnenkolleg der Stadt besetzt, das zugleich als Stadtrat amtiert, noch keine Handwerker. Die zwölf Schöffen des Stadtgerichts sind lebenslänglich bestellt und ergänzen sich durch Kooptation. Das Schöffnenkolleg war entstanden mit der gerichtlichen Ausgliederung der städtischen Bannmeile aus der Gerichtsbarkeit des königlichen Landgerichtes der Landvogtei im Speyergau. Die schon 1285 genannten *Consules et scabini de civitate*<sup>8</sup> wurden die Träger der städtischen Autonomie<sup>9</sup>. Hinter ihnen stehen die rats- und gerichtsfähigen Bürger. Erst im Zuge der Verfassungsreform von 1361, die dem Rat ein Gremium von 24 Männern aus der Gemeinde bzw. den Zünften anfügte, gewannen die Handwerker ein Mitspracherecht, das jedoch im wesentlichen auf die Finanzkontrolle beschränkt blieb. Überdies wurde die Regelung von 1361 im Jahre 1397 rückgängig gemacht, allerdings 1424 wieder hergestellt. Ein Zwischenzustand bestand ab 1401, indem den zwölf lebenslänglichen Ratmännern zwölf jährlich gewählte Männer aus den Zünften angefügt wurden. Ungeachtet dieser zeitweiligen Unterschiede ist das Stadtr Regiment in Landau während des ganzen Mittelalters patrizisch bestimmt geblieben, d. h. die eigentlichen Entscheidungen lagen in der Hand des Zwölferkollegs der lebenslänglich bestellten und sich durch Zuwahl ergänzenden Ratmännern, dem „alten Rat“, zu dem praktisch nur ein Kreis regierender Familien Zugang besaß. Sie bildeten in der Zeit der reinen Zunftverfassung die „Ritterzunft“ genannte erste Zunft bei insgesamt 13 Zünften<sup>10</sup>. Diese Familien besaßen zumeist enge verwandtschaftliche Beziehungen zu anderen Reichsstädten und waren dort im Patriziat gleichfalls vertreten. So findet sich das Hagenauer Geschlecht der *Scheyd* auch in Weißenburg und Landau, die *Hartlieb* außer in Landau auch in Augsburg und Memmingen und unsere *Schmaltz* in Speyer und Worms, und seit Ausgang des 15. Jahrhunderts auch in Weißenburg<sup>11</sup>.

<sup>8</sup> St.A. Würdtwein, *Monasticon Palatinum* III 132—135; zitiert: MP.

<sup>9</sup> Gegen Hans Hess, Die Entwicklung der Ratsverfassung bzw. deren wesentliche Änderungen vom 13.—17. Jh., in: Landauer Monatshefte 1962 Heft 12 S. 2 ff., möchte ich mit Brenner (s. Anm. 1) S. 81 eine faktische Identität von Rat und Schöffnenkolleg annehmen.

<sup>10</sup> Vgl. Johannes von Birnbaum, *Geschichte der Stadt Landau und Bundesfestung Landau* (1830) S. 115.

<sup>11</sup> Über die Scheid in Hagenau-Weißenburg-Frankfurt vgl. Bernhart Hertzog, *Elsässische Chronik* (1592) IX 171 f., 214 ff.; Zedler, *Universallexikon* Bd. 34 S. 1126 f.; F. W. Euler, *Merck'sche Familienzeitschrift* Bd. XXII Heft 1/2 (1966) Nr. 1995 mit Stammtafel Scheid (S. 248); Schöpflin, *Alsatia illustrata* II 356; Lersner, *Frankfurter Chronik* S. 272 f.; Pfälzische Familien- und Wappenkunde 13 (1964) 47 ff. — Wegen der Hartlieb gen. Walsporn in Landau (1419—1504) s. Hagen (wie Anm. 2) S. 125 ff.; sie erhielten zu Worms 1499 eine kaiserliche Wappenbestätigung, gehörten im späteren 15. Jh. auch zu den vornehmen Augsburger Geschlechtern (Jacob Hartlieb von Augsburg, immatr. Tübingen 1468, vgl. Zedler, *Universallexikon* Bd. 12 S. 646) und saßen seit 1518 im Memminger Patriziat (vgl. R. Eirich, *Memminger Wirtschaft und Patriziat* 1347—1551, 1971 S. 25); s. a. Kneschke, *Adelslexikon* Bd. 4 S. 219 und Gritzner, *Standeserhebungen* (1880) S. 297. Zu den Bart, vgl. *Henricus dictus Bart, concivis noster* in Speyer 1295 (MP III 189). Über die Schmaltz in Weißenburg s. Bernhart Hertzog, *Elsässische Chronik* IX 167, X 223 ff. Allgemeine Nachrichten über pfälzische Schmaltz im Mittelalter, die Schmaltz in Antwerpen und Polen sowie die Schmaltz aus Schaidt finden sich auch im Deutschen Geschlechterbuch Bd. 90 (1936) = Pommersches Geschlechterbuch Bd. 3 S. 461 ff. und Anhang (Schmaltz aus Schaidt) S. 789 ff.; zitiert: DG 90.

Angesichts der Verbreitung des Namens Schmaltz in der Vorderpfalz ist es nicht leicht die ältesten Angehörigen des Landauer Geschlechtes von anderen Namensträgern abzusondern.

Forschungen zur älteren Landauer Familiengeschichte sind dadurch erschwert, daß das reichsstädtische Archiv nur in Resten auf uns gekommen ist. Im Falle der Familie Schmaltz ist der reiche Urkundenbestand des Klosters Eußerthal ein teilweiser, wenn auch recht einseitiger Ersatz. Die Ursprünge der Familie sind dank dieser Quelle noch über die Entstehung der Stadt Landau hinaus zurückverfolgbar. Orte, mit denen sie in ihren Anfängen und darüber hinaus noch lange verbunden blieb, sind außer dem genannten Eußerthal das Dorf Albersweiler, vor allem aber die Reichsstadt Speyer, die als die eigentliche Wiege des Geschlechtes zu gelten hat. Schon für das Jahr 1256 bringen uns gleich zwei Urkunden die ersten Nachrichten. In beiden Fällen handelt es sich um Gerichtsbriefe des königlichen Landgerichtes im Speyergau über Verhandlungen an dessen berühmter Dingstätte Lutramsfors bei Frankweiler, die in einem Haingereideprozeß des Klosters Eußerthal mit verschiedenen Haingereidedörfern, vor allem Godramstein, anfielen. Unter den Zeugen erscheint in der einen Urkunde <sup>12</sup> C. (= *Conradus*) *advocatus in Albrechtswilre*, in der anderen *Bertoldus Smaltz*, Bürger zu Speyer <sup>13</sup>. Sechs Jahre später, 1262, verkaufte der Ritter Ulrich von Tan (Dahn) für 12 Mark Silber seine bei dem Dorfe Albersweiler gelegene Mühle an die Brüder und Speyerer Bürger Berthold und Conrad, Söhne des Smalz (*filii Smalzonis*) <sup>14</sup>. Schmaltz wäre demnach hier ein Vorname, wie denn auch in einer Wormser Urkunde von 1280 <sup>15</sup> ein *Smalz von Bockenheim* als Wormser Bürger auftritt. Namenkundlich ist jedoch Schmaltz als Vorname unbekannt. Conrad, genannt Schmaltz, erscheint nochmals 1279 als Vogt zu Albersweiler <sup>16</sup>. Auf ihn zu beziehen ist wohl auch der Conrad von Albersweiler einer Urkunde aus dem Jahre 1274 <sup>17</sup>. 1283 werden zusammen genannt Conrad *der alte vout* (= Vogt) und Conrad Smaltz, wohl sein Sohn <sup>18</sup>. Hierher gehört auch der in einem Allmendtausch des Klosters Eußerthal mit dem Dorf Queichheim 1292 erwähnte *Cuonradus dictus Vaut* <sup>19</sup>. Wohl ein Enkel des alten Vogtes Conrad ist der 1338 als Fauth zu Albersweiler auftretende Berthold *Smalz* <sup>20</sup>.

Die Vogtei in Albersweiler war eine Untervogtei der königlichen Landvogtei im Speyergau. Solche Untervögte gab es etwa auch in Billigheim und Siebeldingen, Orte an denen offenbar das Reich besonders dicht begütert war <sup>21</sup>. Für die Abstammung des Albersweilerer Vogtes Berthold Schmaltz von 1338 von dem alten Vogt Conrad spricht auch, daß er damals ein Ewiggeld aus der Albersweilerer Mühle an Kloster Eußerthal verkaufte. Überhaupt hatte diese Mühle große Bedeutung für die Schmaltz auch in Landau.

<sup>12</sup> Würdtwein, Nova subsidia diplomatica XII 172; zitiert: NS.

<sup>13</sup> NS XII 176.

<sup>14</sup> Allg. StA München, Rheinpfälzer Urkunden Nr. 441; zitiert: RU.

<sup>15</sup> NS XII 245.

<sup>16</sup> NS XII 221.

<sup>17</sup> MP III 76.

<sup>18</sup> NS XII 233.

<sup>19</sup> NS XII 261.

<sup>20</sup> RU Nr. 812.

<sup>21</sup> Über die erst mangelhaft erforschte Landvogtei im Speyergau vgl. Hermann Schreiber, Die Landvogtei im Speyergau, 1905.

Das erhellt eine 1326 vor dem Landauer Rat von mehreren Brüdern Schmaltz zugunsten des Klosters Eußerthal gemachte Seelgerüstiftung<sup>22</sup>. Die Stiftung geschah durch Merkel, Kanonikus zu St. German in Speyer, Berthold *Smaltz* mit Ehefrau *Margrete* und *Brechtel Smaltz* samt Ehefrau *Gezil*. Sie bestand aus einem jährlichen Zins von 3 Pfund Heller aus der Mühle in Albersweiler, welcher Zins zunächst auf Lebenszeit als Erbabfindung von dem weiteren Bruder *Heilmann*, Sänger (Kantor) im Kloster Eußerthal, bezogen werden sollte. Diese Stiftung hat später zu Streitigkeiten mit dem Kloster geführt, die 1347 beigelegt wurden<sup>23</sup>. Besitzer der Mühle war damals *Claus Brechtel*, Bürger zu Landau, und Anlaß des Streites die Teilung des Nachlasses seines Veters *Nickel*, Stiftsherr zu St. German in Speyer. Dieser *Claus Brechtel* von 1347 ist offensichtlich ein Sohn und Erbe des Mitstifters von 1326 *Brechtel* (Schmaltz). Seine Tochter ist wohl die Jungfrau *Elle* (= Elisabeth) *Brechtel*, die 1348 dem Kloster Eußerthal aus ihrem gegenüber der Augustinerkirche in Landau gelegenen Haus ein Ewiggeld verkaufte<sup>24</sup>. Sie scheint bald darauf geheiratet zu haben, denn 1350 übermachen vor dem geistlichen Gericht in Speyer dem Kloster Eußerthal aus ihrer Mühle zu Walsheim ein Ewiggeld *Conrad Brechtel*, Bürger zu Landau, seine Schwester *Metzge* und seine Töchter *Hiltegunt* und *Else*, letztere verheiratet mit *Wolfel* von Godramstein. Die Vorgänge zeigen sehr schön, wie wenig fest damals noch die Familiennamen sind, mit der Folge, daß *Brechtel Schmaltz* Stammvater einer Familie *Brechtel* werden konnte. Vielleicht die Mutter der Stifter von 1326 ist die 1319 und 1326<sup>25</sup> als Grundbesitzerin zu Albersweiler genannte *domina dicta Smelzen*. Wann die Beziehungen der Familie Schmaltz zu Albersweiler ausgelaufen sind, ist unklar. Jedenfalls hat noch 1418 Heinrich Schmaltz von Landau für die Gemeinde Albersweiler gesiegelt<sup>26</sup>.

Bevor wir uns Landau zuwenden, ein kurzer Hinweis auf frühe, nicht einzuordnende Schmaltz. 1306 erwarben Peter Schmaltz und Ehefrau *Drudela* gegen einen Zins von jährlich 10 Schilling Heller vom Kloster Werschweiler das Leibrecht an des Klosters Gütern zu Udenheim<sup>27</sup>. 1307 begegnen zu Maudach Johann *Schmalz* und Hausfrau *Salmene*<sup>28</sup>.

Die Tatsache, daß die Schmaltz Untervögte (1256—1338) der Landvogtei im Speyergau waren, legt die Annahme nahe, daß sie schon seit der Gründung der Stadt Landau durch den Landvogt Graf Emich IV. von Leiningen in irgendeiner Form, sei es als Burgmannen, sei es als Bürger mit der Stadt verbunden gewesen sind. Tatsächlich wird bereits 1296 ein *Heylmann Smalcz* als Bürger und Schöffe zu Landau genannt<sup>29</sup>. Die nächste Erwähnung stammt dann allerdings erst wieder aus dem Jahre 1318. Sie erfolgt freilich in einem für die Stadt besonders bedeutsamen Zusammenhang. Es handelt sich um die lokalen Auswirkungen des Thronstreites zwischen Ludwig dem Bayern und Friedrich dem Schönen von Österreich. In den durch mehrere Jahre sich hinziehenden kriegerischen Auseinandersetzungen stand der Landvogt

<sup>22</sup> RU Nr. 723.

<sup>23</sup> RU Nr. 857.

<sup>24</sup> RU Nr. 864.

<sup>25</sup> MP IV 285 u. 365.

<sup>26</sup> LA Speyer, D 26 (Landauer Urkunden) Nr. 91.

<sup>27</sup> Andreas Neubauer, Regesten des Klosters Werschweiler (1921) Nr. 493.

<sup>28</sup> F. X. Glasschröder, Urkunden zur pfälzischen Kirchengeschichte Nr. 64; zitiert: Gl. U.

<sup>29</sup> MP III 199.

im Elsaß und Speyergau Otto von Ochsenstein, Erbe der Leiningen, und mit ihm die Stadt Landau auf habsburgischer Seite, während Bischof und Stadt Speyer Ludwig unterstützten. Dessen Obsiegen hat ja dann im weiteren Verlauf zur Verpfändung der Reichsstadt Landau an den Bischof von Speyer geführt. Zunächst mußte jedoch Landau an die Stadt Speyer Schadensersatz für Kriegsschäden leisten, dessen Höhe durch ein Schiedsgericht festgelegt werden sollte. Für die Erfüllung des Schiedsspruches mußten Landvogt und Stadt Bürgen stellen. Neben Rittern aus dem Kreis der Landauer Burgmannen waren darunter als einzige Landauer Bürger *Hertel* und *Heilmann Smaltz*<sup>30</sup>. *Heilmann Smaltz* ist uns bereits als Landauer Schöffe (1296) bekannt. Er tritt letztmals 1327 als Beständer von Queichheimer Gütern des Speyerer Dreifaltigkeitsstiftes in Erscheinung<sup>31</sup>. Wer ist nun aber der mit bzw. vor ihm genannte *Hertel*? Er ist sicher identisch mit dem 1294 als Bruder des Landauer Vogtes *Hunfrid* genannten *Hertel*<sup>32</sup> und war 1296—97 Bürgermeister<sup>33</sup>, wie übrigens 1322 auch sein Sohn *Merkel*<sup>34</sup>, der 1364 als verstorben erwähnt wird<sup>35</sup>. *Hertel*, der noch keinen Familiennamen führt und *Heilmann Smaltz* waren offensichtlich zu ihrer Zeit die wichtigsten und wohl auch vermögendsten Vertreter der Landauer Bürgerschaft.

Angesichts ihrer hervorragenden Stellung versteht es sich, daß die *Schmaltz* immer wieder in öffentlichen Ämtern auftreten. 1379 treten *Heinrich* und *Contzel Smaltz* sogar nebeneinander als Schöffen in Erscheinung<sup>36</sup>. *Kunz Smaltz* war 1422 Schöffe, *Hensel Smaltz* „zum laufenden See“ hatte 1417 die städtische Münze inne; bereits früher (1398—1415) war er Pächter des städtischen Eichamtes<sup>37</sup>. Er ist wohl identisch mit *Hensel Smaltz*, dem Bischof *Raban* von Speyer 1397 als Pfandherr der Stadt sein Burglehen verlieh<sup>38</sup>. Das höchste Amt erwarb *Merkelin Smaltz*, als er 1344 für 80 Pfund Heller von Bischof *Gerhard* von Speyer auf ein Jahr das Landauer Schult- heißenamt pachtete<sup>39</sup>.

Es ist nun an der Zeit, auch nach dem Wappen der Familie *Schmaltz* zu fragen. Es ist aus dem Mittelalter nur in Siegelabdrücken auf uns gekommen, die sich auf den Wappenschild beschränken und keine Farbangaben enthalten. Einen Wappenschild mit einer gotischen Blätterkrone führten die Landauer Schöffen *Heinrich* und *Contzel Schmaltz* 1379<sup>40</sup>, ebenso *Heinrich Schmaltz* von Landau 1418<sup>41</sup>. Weitere Siegelnachweise besitzen das Stadtarchiv Weißenburg (1493) und aus dem 16. Jahrhundert das Staatsarchiv Meiningen<sup>42</sup>. Das vollständige Wappen mit Helmzier und Farbangaben überliefert erstmals 1592 *Bernhard Hertzog* in seiner Elsässischen Chronik<sup>43</sup>. Das

<sup>30</sup> Alfred Hilgard, Urkunden zur Geschichte der Stadt Speyer Nr. 316; Birnbaum (wie Anm. 10) S. 83.

<sup>31</sup> Gl. U. Nr. 64.

<sup>32</sup> MP III 186.

<sup>33</sup> MP III 186.

<sup>34</sup> MP III 321.

<sup>35</sup> ZGO 26 (1874) S. 93 Nr. 85 (Regesten zur Geschichte des Bischof Gerhart von Speyer).

<sup>36</sup> RU Nr. 955.

<sup>37</sup> Hagen (s. Anm. 2) S. 134.

<sup>38</sup> Mone (s. Anm. 3) 308.

<sup>39</sup> Regesten zur Geschichte des Bischofs Gerhart (s. Anm. 35) S. 91 Nr. 70.

<sup>40</sup> RU Nr. 955.

<sup>41</sup> S. Anm. 26.

<sup>42</sup> DG (s. Anm. 11) Bd. 90.

<sup>43</sup> Hertzog, Elsässische Chronik X 223.

vollständige Wappen bieten dann auch ein Siegelabdruck des Mannheimer Hofbankiers Philipp Lorenz Schmaltz von 1766<sup>44</sup> und der Adelsbrief für Philipp Schmaltz von 1817<sup>45</sup>. Der Wappenschild zeigt in Schwarz eine silberne Blätterkrone. Die Helmzier besteht aus einem silbergekrönten, bärtigen, schwarzgekleideten Männer-rumpf<sup>46</sup>. Der Kenner der Kunstdenkmäler Landaus fühlt sich dabei sogleich an ein ähnliches, in der dortigen Stiftskirche wiederholt vertretenes, bisher nicht glaubhaft identifiziertes Wappen erinnert. Einer der Schlußsteine der Kirche zeigt einen Wappenschild mit drei Kronen. Darüber hinaus haben sich im ehemaligen Kapitelsaal der Stiftskirche (vormaliges Steigerherrenkloster) mehrere Wandgemälde aus der Zeit um 1340 erhalten, die alle das gleiche Stifterwappen neben den Stifterfiguren aufweisen<sup>47</sup>. Das Wappen zeigt in Schwarz drei goldene Blätterkronen. Die Helmzier besteht aus einem aus goldener Krone wachsenden schwarzen Spitzhut, dessen Spitze mit einer goldenen Kugel versehen ist, besteckt mit einem Hahnenfederbusch. Hagen denkt an die von *Utzingen* (Eutzingen), Bürger und Burgmann zu Landau, frühe Wohltäter des Steigerherrenklosters. Wohl mit mehr Recht wird man an *Merkelin* Schmaltz, 1344 Schultheiß zu Landau, denken dürfen. Die Abweichungen (Farbwechsel, Mehrung der Kronen) sind zeitüblich und genealogisch bedeutungslos. In diesem Zusammenhang wäre übrigens auch zu erwägen, ob nicht auch die Familie Krone(r) in Speyer-Landau den Schmaltz zuzuzählen ist. Sie können sehr wohl eine Krone als redendes Wappen geführt haben. *Bernhobus de Corona* erscheint wiederholt als Ratsherr zu Speyer 1289—1296<sup>48</sup>, *Bertoldus dictus Croner et Adelheidis coniuges legitimi, nostri concives* zu Landau<sup>49</sup> stifteten 1319 verschiedene Zinsen als Seelgerät an Kloster Eußerthal, darunter 10 Schilling aus zwei Weinbergen in der Dorfmark Albersweiler. 1370 übernahm Kloster Eußerthal von *Contzel* Schmaltz ein Ewiggeld, das auf einem Anwesen lag *daz der Kronern seligen waz*<sup>50</sup>, 1379 wird es als auf der *Kronernhof* liegend bezeichnet<sup>51</sup>. Ein Kronenwappen sollen nach v. Jan (Siegel im Universitätsarchiv Heidelberg) auch die Landauer Herbort geführt haben. Sollte das Kronenwappen in Landau tatsächlich bei mehreren Familien vorkommen, so könnte dies auf enge verwandtschaftliche Verbindungen hindeuten.

Während es zunächst den Anschein hatte, daß die urkundlichen Nachweise für die Landauer Schmaltz dürftig bleiben, mehrten sie sich bei näherem Zusehen bereits für das 14. Jahrhundert so stark, daß eine Einzelanführung ermüdend wirken muß, zumal es sich zumeist um Hauskäufe und Ewiggelder handelt. Zudem erschwert die regelmäßige Wiederkehr der Vornamen Konrad, Heinrich und Johann die genealogische Einordnung. Von den Ehefrauen sind durchwegs nur Vornamen bekannt, so daß die genealogische Verflechtung mit anderen Familien offenbleibt.

<sup>44</sup> LA Speyer, C 22 (Herrschaft Reipoltskirchen, Urkunden) Nr. 68.

<sup>45</sup> Allg. StA München, Adelsmatrikel.

<sup>46</sup> Abweichende Wappen führen nach Ausweis ihrer Siegel *Wigel Smaltz*, Bürger zu Heidelberg 1399 (Ölpreste), *Martin Schmaltz*, Bürgersyndicus und Genannter des größeren Rates und *Hausvogt* zu Nürnberg 1598 (Hausmarke), beide abgebildet DG 90 S. 467, und *Niclaus Schmeltz*, Fürstbischöflich speyerischer Keller zu Deidesheim 1519 (Hausmarke), LA Speyer, D 21 (Urkunden Domstift Speyer) Nr. 511.

<sup>47</sup> Mit Abbildungen bei *Hagen* (s. Anm. 2) S. 82 und *Kunstdenkmäler Bayern, Regierungsbezirk Pfalz II: Stadt und Bezirksamt Landau* (1928) S. 39.

<sup>48</sup> MP III 163, 171, 182, 186, 195, 202.

<sup>49</sup> MP IV 277.

<sup>50</sup> RU Nr. 929.

<sup>51</sup> RU Nr. 955.

Versuchen wir gleichwohl einen kurzen Überblick. *Dicke Schmelzin* war 1335 Besitzer eines Gartens in der Froschenau zu Landau<sup>52</sup>; *Merklin* und *Cunrad Smaltz* 1344 Grundbesitzer zu Landau; 1357 verkaufen *Johans Smeltze* und Frau *Elle*, Bürger zu Landau, an Johann von Hornbach, Pfarrer zu *Utzingen*, ein Ewiggeld aus ihrem Haus in der *Kawwertingasse*. Im gleichen Zusammenhang werden als Angrenzer eines gegen Godramstein zu gelegenen Gartens *Albrecht* und *Rudelman Smeltz* genannt<sup>53</sup>; 1370 erscheinen *Contzel Smaltz* und Frau *Ketterlin* (= Katharina) als Landauer Bürger<sup>54</sup>, und 1379 außer den beiden Schöffen *Heinrich* und *Contzel Smaltz* noch ein weiterer *Contzel Smaltz*, genannt *Knobel* (Knebel), *Conrat Smaltz* seligen Sohn<sup>55</sup>, der 1391 nochmals in Erscheinung tritt<sup>56</sup>. 1363 kauften *Conrat Smaltz'* Sohn *Peter* und Ehefrau *Else* von einer Landauer Bürgerin einen Hof zu *Offenbach*<sup>57</sup>. Der Hauptreiz dieser Urkunden liegt in den ausführlichen Angaben über Örtlichkeiten und Landauer Einwohner, die schon deshalb viel abwerfen, weil der Besitz jeweils durch die angrenzenden Grundstücke näher bestimmt wird.

Wenn wir die Schwelle zum 15. Jahrhundert überschreiten, so ist zunächst zu nennen *Heinrich Schmaltz der Ältere*, 1406 als Bürger genannt, der vielleicht mit dem Schöffen von 1379 zusammengehört. Ob er derselbe ist, der 1418 sein Haus in der Mühlgasse verkaufte, muß dahingestellt bleiben<sup>58</sup>. Schon erwähnt wurde *Hensel Schmaltz*, Anfang des Jahrhunderts Pächter des städtischen Eichamtes, der 1417 auch die städtische Münze innehatte. 1422 war *Kunz Schmaltz* Schöffe, von dem es gleichfalls offenbleiben muß, ob er derselbe ist, der 1465 sein Haus in der Mühlgasse verkaufte.

Die Hausverkäufe des 15. Jahrhunderts stehen vielleicht bereits im Zeichen der Abwanderung der Familie nach Speyer. Es wurden dabei zwar keineswegs alle Brücken abgebrochen, vor allem wurde das Landauer Burglehen beibehalten, aber die Verbindung mit Landau läuft zusehends vorab über den Bischof und bricht nach dem Ende der Speyerer Pfandherrschaft (1511) ganz ab. Offensichtlich haben die endgültige Demokratisierung, der Landauer Stadtverfassung (1424) und der wirtschaftliche Aufschwung Speyers im 15. Jahrhundert zu dieser Abwanderung beigetragen. Speyer war zudem kein fremder Boden. Dort war die Familie schon 1262 verbürgert gewesen, und die Beziehungen zum Speyerer Bischof und den dortigen Kollegiatstiften sind auch im 14. Jahrhundert nicht abgerissen. Aber in der Speyerer Bürgerschaft sind die *Schmaltz* im 14. Jahrhundert nicht nachzuweisen, und auch der Kanonikus des Speyerer St. Guidostiftes, *Johann Schmaltz* (1370—1378), der 1377 dorthin eine Pfründe stiftete<sup>59</sup> gehört wohl nach Landau. Er ist vielleicht identisch mit dem 1359 amtierenden Notar der Mainzer Diözese *Johann Smaltz*<sup>60</sup>.

<sup>52</sup> *Andreas Neubauer*, Regesten des Klosters Hornbach (= Mitt. Hist. Ver. Pfalz 27, 1904) Nr. 224.

<sup>53</sup> RU Nr. 2909.

<sup>54</sup> RU Nr. 929.

<sup>55</sup> RU Nr. 955.

<sup>56</sup> RU Nr. 985.

<sup>57</sup> RU Nr. 2959.

<sup>58</sup> S. Anm. 26.

<sup>59</sup> Gl. U. Nr. 140 u. 141.

<sup>60</sup> DG 90.

In Speyer besetzten die bischöflichen Münzer und Hausgenossen bis 1304 ausschließlich den Rat. Seit dem Übergang der Reichsstadt zur Zunftverfassung 1349 bilden sie eine eigene, mit besonderen Vorrechten ausgestattete Zunft<sup>61</sup>. Ihre starre Exklusivität führte zu einem existenzbedrohenden Mitgliederschwund; 1447 bestand sie nur mehr aus 14 Personen, und sah sich deshalb zur Aufnahme einer größeren Zahl neuer Familien gezwungen. Unter den bisherigen Mitgliedern befindet sich ein Schmaltz<sup>62</sup>.

Wenn das Zunftregiment den Schmaltz die Stadt Landau vergällt haben sollte, so kamen sie in Speyer freilich vom Regen in die Traufe. Denn auch dort reißen im 15. Jahrhundert die Zänkereien mit dem Handwerkern, die auf eine Beseitigung der patrizischen Privilegien hindrängten, nicht mehr ab und münden in eine allmähliche Abwanderung des Patriziats ein. 1491 war ein Teil der Hausgenossen bereits nach Rheinhausen ausgewichen. Zurückgeblieben waren neun Mitglieder, davon allein vier aus der Familie Schmaltz. Eine Vollmacht, die sie damals ausstellten, überliefert ihre Namen, es waren: Valentin *Helfant*, Heinrich *Schmaltze* (in Landau) Hans *Schmaltze* und Karl *Schmaltze*, Gebrüder, Hans *Erer*, Georg *Scheubel*, Kuntz *Schmaltze*, Jacob vom *Steinhouse*, Friedrich *Steinbuser*<sup>63</sup>. Auch 1492 wird Heinrich Schmaltze zu Landau als Mitglied der Speyerer Hausgenossen angeführt<sup>64</sup>. Wohl ein Patensohn des Bischofs Reinhart II. von Speyer (1439—1456) ist Reinhard *Smalcz* aus Speyer, 1481 in Erfurt, 1483 in Heidelberg immatrikuliert. In Heidelberg wurde ferner 1463 ein Johannes *Smaltz* immatrikuliert, der vielleicht personengleich ist mit Johannes Schmaltz, 1463 Kaplan zu Speyer, desgleichen 1472 zu Dürkheim<sup>65</sup>.

Obleich für den Speyerer Hausgenossen Heinrich Schmaltz 1491 Landau als Aufenthaltsort angegeben ist, so sind die Schmaltz dort doch nicht wieder Bürger geworden, sondern nur über den Speyerer Bischof mit der Stadt verbunden. Ihre erneute Beziehung zu der Stadt überlebt daher auch nicht die 1511 verlorene bischöfliche Pfandherrschaft über die Stadt. Außer ihrem Landauer Burglehen ist es das Schultheißenamt, das sie mit Landau verbindet; 1507 war Nicolaus Schmaltz, 1508 Hans Schmaltz, Schultheiß zu Landau<sup>66</sup>. Die Ende des 15. Jahrhunderts aus Speyer abwandernden Schmaltz haben sich nicht Landau, sondern Weißenburg i. E. zugewandt. Von dort kommt auch Hieronymus *Schmeltz*, kurpfälz. Zinsmeister zu Hagenau, der 1537 zusammen mit seiner Frau Veronica sein Haus zu Landau verkauft<sup>67</sup>. Das ist der letzte Bezug der Schmaltz zu Landau.

Bevor wir auf die Schmaltz in Weißenburg eingehen, seien kurz die Wormser Schmaltz gestreift. In Worms wird bereits 1287 ein *H. (= Henricus) dictus Schmalz* genannt<sup>68</sup>. Von 1316 bis 1337 ist durch mehrere Urkunden belegt *Franco dictus*

<sup>61</sup> Vgl. W. Harster, Urkundliche Nachrichten über den Ausgang der Speyerer Hausgenossenschaft, in: ZGO 36 (1883) 322 ff.

<sup>62</sup> Harster a. a. O. 327.

<sup>63</sup> Harster a. a. O. 327.

<sup>64</sup> Harster a. a. O. 341.

<sup>65</sup> DG 90.

<sup>66</sup> DG 90.

<sup>67</sup> F. X. Glasschröder, Neue Urkunden zur Pfälzischen Kirchengeschichte im Mittelalter (1930) Nr. 233; zitiert: Gl. NU.

<sup>68</sup> H. Boos, Quellen zur Geschichte der Stadt Worms Bd. 2 (= Urkundenbuch der Stadt Worms Bd. 2) (1890) Nr. 732; zitiert: Boos II.

*Smalz* und seine Frau *Agnes*, Bürger zu Worms<sup>69</sup>. Ihr Verwandter ist *Heinrich dictus Smaltz*, Kanonikus des Stifts St. Paul zu Worms (1314—1365)<sup>70</sup>. Er besaß 1314 eine von seiner Mutter *Geza* und deren Ehemann *Emericho dictus Bezzerere* nach St. Paul gestiftete Pfründe, über die damals dahingehend verfügt wurde, daß die Kollation auf diese Pfründe auf Lebenszeit den Geschwistern *Elisabeth* und *Volzo*, Kinder des verstorbenen *Albertus dictus Bezzerere*, Bürger zu Worms, zustehen solle. Von 1323 bis 1368 ist ferner belegt ein *Conrat Smalcz*, Schulmeister (Stiftsscholaster) zu St. Andreas zu Worms und Beisitzer des Wormser Offizialatsgerichtes. 1355 verkauft er zusammen mit seinem Bruder (= Stiefbruder) *Johann Odenkemyer*, Vikar zu St. Paul zu Worms, ein Ewiggeld aus ihrem Hof *den man nennet zu deme Odenkemyern* zu Worms<sup>71</sup>.

Wenden wir uns nun *Weissenburg* zu. Was die Gründe für die dortige Zuwanderung sind, wissen wir nicht. Nicht auszuschließen ist, daß der mehr aristokratische Zuschnitt des dortigen Stadtreiments den Ausschlag gab. Genauere Kenntnis der *Smaltz* in *Weissenburg* verdanken wir vor allem *Bernhard Hertzog*, d. h. seiner *Elsässer Chronik* von 1592<sup>72</sup> und, den in Band 90 des Deutschen Geschlechterbuches 1936 veröffentlichten Forschungsergebnissen. Zeitlich an der Spitze steht *Johannes Smaltz* von *Weissenburg*, 1479 in *Heidelberg* als Student immatrikuliert. Ich möchte ihn weniger der *Weissenburger* Bürgerschaft als dem dortigen Stiftsklerus zuweisen. *Heinrich Smaltz*, noch 1491 Hausgenosse in *Speyer*, freilich bereits mit Wohnsitz in *Landau*, erscheint 1489, 1492 und 1494 auch als Hausgenosse und Münzer zu *Weissenburg* und Anwärter für das dortige Rittergericht, 1496 und 1508 ist er Bürgermeister. Die 1491 noch in *Speyer* ansässigen Brüder *Hans* und *Karl Smaltz* sind seine Söhne. *Hans* wurde gleichfalls Bürgermeister und vertrat die Reichstadt 1498 auf dem Reichstag zu *Freiburg i. Br.*<sup>73</sup>; 1504 wurde er Schultheiß beim Staffelfgericht zu *Weissenburg* und 1508 Schultheiß zu *Landau*. Verheiratet war er mit *Margaretha* von *Gottesheim*, einer Tochter des *Hagenauer* Patriziers *Friedrich* von *Gottesheim* (gest. 1482), der 1466 Schöffe des dortigen Rittergerichts geworden war. Aus der Ehe ging eine Tochter *Ursula Smaltz* (gest. 1542) hervor, verheiratet in erster Ehe mit *Hans Reinfried* von *Pfaffenhofen* (gest. 1522), in zweiter mit *Velten Zwickhorn*. Der jüngere Sohn *Karl (Carol)* wurde 1513 Rat der Landvogtei zu *Hagenau* und heiratete *Magdalena* von *Gottesheim*, eine weitere Tochter des bereits genannten *Hagenauer* Patriziers *Friedrich* von *Gottesheim*. Beider Tochter könnte *Magdalena Smaltz* sein, verheiratet mit *Gabriel Hecker* zu *Hagenau* (gest. 1553). Hierher gehören könnte auch *Hieronimus Smaltz*, 1528 als verheirateter Kleriker Kanzleischreiber des Bischofs von *Speyer* und 1537 kurpfälzischer Zinsmeister zu *Hagenau*. Er verkauft im letztgenannten Jahr zusammen mit seiner Frau *Veronica* sein Haus zu *Landau*<sup>74</sup>. *Hertzog* kennt neben *Hans* und *Karl Smaltz* noch einen dritten Bruder *Erasmus*, nach 1500 Handelsmann zu *Antwerpen*, wo dessen Söhne *Hartmann* und *Joachim* noch 1543—1555 als Kaufleute tätig waren. Weitere *Smaltz* gab es in *Schlettstadt* (1520—1549) und *Straßburg* (1570—1658).

<sup>69</sup> *Boos* II Nr. 108, 117, 135, 296.

<sup>70</sup> *Boos* II Nr. 81, 271, 286, 296, 331, 390, 417, 600. Die hier genannten *Besserer* können sehr wohl mit den bekannten *Ulmer Besserer* zusammenhängen.

<sup>71</sup> *Boos* II Nr. 189, 482; Gl. U. Nr. 507.

<sup>72</sup> *Hertzog*, *Elsässer Chronik* IX 167 ff., X 223 ff.

<sup>73</sup> *Lünig*, *Reichsarchiv* II 211.

<sup>74</sup> Gl. U. Nr. 404; Gl. NU. Nr. 233.

Durch Bernhard Hertzog und Wappensiegel seiner Söhne Friedrich und Balthasar<sup>75</sup> ist als hierher gehörig auch nachzuweisen Friedrich Schmaltz (gest. Thorn i. Westpr., Januar 1537), Kaufmann und Ratsherr zu Posen (1510—1537), verheiratet mit Elisabeth Boner, Tochter des Posener Kaufmanns Gregor Boner. Von ihm ist neben einer Tochter Katharina (verheiratet mit Heinrich Falckner, Kaufherr zu Posen, seit 1543 vornehmer Bürger zu Danzig) nur ein Sohn Friedrich der Jüngere (gest. Krakau, 14. Aug. 1595) bekannt, 1538 Schüler zu Breslau, sodann Student an deutschen Universitäten und schließlich Bürger und Schöffe zu Krakau, verheiratet mit Hedwig Graf, Tochter des vermutlich aus Nürnberg stammenden Johann Graf, Kaufmann und Ratsherr zu Posen (1534—38). Hertzog kennt neben Friedrich Schmaltz (d. Älteren) in Posen dort noch einen Balthasar Schmaltz, Kaufmann zu Posen (1510—1543), gestorben auf einer Reise nach Königsberg i. Pr. Er war verheiratet mit Anna Lindner, Tochter eines Georg Lindner (gest. Posen, 16. März 1530), seit 1487 Kaufmann, dann auch Schöffe (1509) und Ratsherr (1520, 1525) zu Posen aus dessen zweiter Ehe mit Katharina Margaretha Schilling, einer Tochter des aus Weissenburg gebürtigen Hans Schilling, Goldschmied zu Frankenberg (Schlesien)-Krakau-Posen. Aus der Ehe Balthasar Schmaltz-Anna Lindner ist nur ein 1558 ermordeter Sohn Jacob bekannt. Ein weiterer Bruder von Friedrich und Balthasar Schmaltz soll Anastasius Schmaltz (gest. Schleusingen i. Th., 1547) sein, der in Heidelberg studierte (1512—1513), Magister und Priester und 1526 Johanniterkomthur zu Schleusingen (bestallt 1529), wurde und von 1539—42 in gleicher Funktion im Weißensee (Th.) und seit 1542 wiederum in Schleusingen wirkte<sup>76</sup>.

Schon bei den Schmaltz in Landau und Speyer läßt ihre gesellschaftliche Stellung vermuten, daß sie mit Geldgeschäften und Fernhandel befaßt waren. Dafür spricht auch der offenbar ohne Schwierigkeiten gemeisterte öftere Ortswechsel. Das Ausgreifen der Weissenburger Schmaltz nach Antwerpen und Polen (Posen, Krakau) weist auf eine enge Verflechtung mit dem oberdeutschen Fernhandel der Dürerzeit hin, der für den oberrheinischen Bereich bislang noch recht mangelhaft erforscht ist. Wie sehr dabei großräumig gesehen werden muß, belegt das Ausgreifen zahlreicher Familien, wie etwa für Landau das der *Hartlieb gen. Walsporn* nach Augsburg und Memmingen. Es ist darum wohl auch zulässig, die mit den Schmaltz verschwägerten Wormser Besserer des 14. Jahrhunderts mit dem bekannten Ulmer Geschlecht des Namens in Beziehung zu denken.

Ob unsere Schmaltz im 16. Jahrhundert abgestorben sind oder sich in weniger hervortretenden Zweigen fortgepflanzt haben, muß offen bleiben. Immerhin haben das Schmaltz-Wappen noch im 18. Jahrhundert nachweislich zwei Pfälzer Familien geführt. Auf sie soll am Ende noch näher eingegangen werden. Zunächst ist davon auszugehen, daß die politischen Verhältnisse die Speyerer Patrizier schon Ende des 15. Jahrhunderts zunehmend aus der Stadt vertrieben haben. Dabei wurden offensichtlich nicht selten kleinere Orte der Umgebung als Wohnsitze gewählt, Orte, an denen die betreffenden Familien wohl bereits Grundbesitz besaßen. Darum dürfen auch in unserem Zusammenhang die während des 16. und 17. Jahrhunderts in Speyer und Umgebung vorkommenden Schmaltz Beachtung verdienen. Peter Schmaltz aus Eberbach kaufte 1559 das Bürgerrecht zu Speyer. Ebenda erwarb am 19. Oktober 1560 ein Alexander Schmaltz (*Smalz*) das Bürgerrecht. Da er es käuflich erwarb,

<sup>75</sup> DG 90.

<sup>76</sup> DG 90.

war er selbst kein Bürgersohn. In den Zunftlisten der Metzgerzunft<sup>77</sup> findet er sich 1565, 1572, 1586 und noch 1624. Am 16. Jan. 1574 erwarb ebenfalls durch Kauf ein Friedrich *Schmaltz* das Speyerer Bürgerrecht, verzichtete darauf jedoch bereits wieder am 27. April 1577. In den Zunftlisten der Metzgerzunft finden sich noch ein Georg *Schmaltz* (1599, 1624), der 1611 in den Rat der Stadt kam, ferner Philipp *Schmeltz* (1623, 1624) und Hans Haubert *Schmaltz* (1624). In den lutherischen Kirchenbüchern der Reichsstadt<sup>78</sup> fand sich lediglich ein Philipp Daniel *Schmeltzl*, Bürger und Weber, dem 1645—1649 drei Töchter geboren wurden. Besondere Beachtung verdient ein Speyerer Metzgermeister Hans *Schmaltz*, dessen Tochter Eva einen Johann Melchior Seyler um 1675 heiratete<sup>78a</sup>. Ganz vereinzelt ist das Siegel eines Ulrich *Schmalz* zu Speyer aus dem 18. Jahrhundert, das über den Initialen U. S. eine Krone zeigt und damit an die Landauer *Schmaltz* erinnert<sup>79</sup>.

Bevor wir auf die in der nahen Pflege Haßloch vorkommenden *Schmaltz* eingehen, seien noch kurz erwähnt der fürstbischöflich Speyerische Keller zu Deidesheim *Nicolaus Schmeltz*, dessen Wappensiegel von 1519 als Bild eine Hausmarke aufweist<sup>80</sup>, wie sie freilich neben dem eigentlichen Wappen einhergehen kann. Weiterhin fanden sich *Schmalz* auch in Wachenheim (1599—1621)<sup>81</sup>. Vorerst noch nicht unterzubringen ist auch Johann Philipp *Schmaltz*, Bürger und Metzger zu Frankenthal, der sich 1693 als Kriegsflüchtling im rechtsrheinischen Lampertheim aufhielt und damals eine Tochter des Pfeddersheimer Ratsverwandten Simon Kehr ehelichte<sup>82</sup>.

Wenden wir uns nunmehr der Pflege Haßloch zu, die außer Haßloch noch die Dörfer Böhl und Iggelheim umfaßte<sup>83</sup>. In Böhl kommen offenbar in bäuerlichen Ver-

<sup>77</sup> Stadtarchiv Speyer Best. 1 A Nr. 913 (Zunftlisten).

<sup>78</sup> Stadtarchiv Speyer, lutherisches Kirchenbuch Geburten 1645—1649.

<sup>78a</sup> Dieser Johann Melchior Seyler (Seiler), 1654 in Ladenburg reformiert getauft, entstammt einer Speyerer lutherischen Metzgerfamilie und wurde seinerseits auch Metzger in Speyer. Er ist ein direkter Vetter des 1713 zum Reichsgrafen v. Seilern erhobenen Johann Friedrich Adam Seyler (1646—1715), Geheimer Sekretär des Kurfürsten Karl Ludwig, nach seiner Konversion zum Katholizismus Reichshofrat und kaiserl. Geheimer Rat sowie erster österreichischer Hofkanzler unter den Kaisern Leopold I., Joseph I. und Karl VI. Aus lutherischer Speyerer Familie stammend, wurde er in Ladenburg katholisch getauft und als Student in Heidelberg reformiert. Als Jurist und Diplomat hat er von Wien aus maßgeblichen Einfluß auf die pfälzischen Hausangelegenheiten genommen, so in der Raugrafenangelegenheit (Luise v. Degenfeld) und im Erbschaftsprozess der Liselotte, Herzogin von Orleans, gegen die Erbfolge von Pfalz-Neuburg. Unverheiratet adoptierte er seinen reformierten, später gleichfalls konvertierten Neffen Johann Friedrich Kichelier (1676—1751) aus Heidelberg, dessen Mutter Regina Elisabeth Seiler (lutherisch getauft Heidelberg 1652) seine Schwester war. Er wurde der zweite Graf v. Seilern. Vgl. Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich Bd. 34 (1877) S. 20 (mit Stammbaum), vor allem aber Gustav Turba, Reichsgraf Seilern aus Ladenburg a. Neckar (1646 bis 1715) als kurpfälzischer und österreichischer Staatsmann, ein Lebens- und Zeitbild (Heidelberg 1923).

<sup>79</sup> Stadtarchiv Speyer, Best. 1 A Nr. 798.

<sup>80</sup> LA Speyer, D 21 (Urkunden Domstift Speyer) Nr. 511.

<sup>81</sup> LA Speyer, F 3 (Schatzungsbücher) Nr. 43: Philipp *Schmaltz*, Schöffe am 3. November 1599, Nicolaus *Schmaltz* 1621.

<sup>82</sup> Pfälzische Familien- und Wappenkunde 19 (1970) 68.

<sup>83</sup> Vgl. Wenz, Beiträge zur Geschichte der Pflege Haßloch.

hältnissen lebende Schmaltz 1613 bis 1691 vor<sup>84</sup>. Sie sind als Kriegsflüchtlinge 1640 bis 1644 auch in den Speyerer Kirchenbüchern vertreten. Von den 31 Morgen Acker, die 1652 Peter Schmaltz, Bürger zu Böhl, bewirtschaftete, gehörten 24 dem St.-Guido-Stift in Speyer, dem 300 Jahre früher Johann gen. *Smalz* als Kanonikus angehört und 1378 eine Altarpfunde dorthin gestiftet hatte. An eigenem Vermögen versteuerte Peter Schmaltz nur 283 fl, während gleichzeitig Felix Schmaltz ebenda das für die damaligen Verhältnisse nicht unbedeutliche Vermögen von 644 fl. versteuerte. In Haßloch selbst reichen die Schmaltz nicht so weit zurück. Sie sind dort erst zwischen 1655 und 1672 ansässig geworden. Einem Einbürgerungsakt des Stadtarchivs Speyer zufolge<sup>85</sup> heiratete ein Hans Peter *Portine* (*Portune*), Bürger zu Böhl, im Jahre 1672 zu Haßloch eine Anna Barbara Schmaltz. Bei dem 1699 zu Haßloch geborenen Sohn Nicolaus *Portune* erscheint als Pate Johann Nicolaus Schmaltz, Anwalt-Schultheiß zu Haßloch, Vater des Mannheimer Bankiers Schmaltz, der 1766 das bekannte Schmaltz-Wappen führt. Dieser Johann Nicolaus Schmaltz (gest. 1719/21) war 1692 Gerichtsschöffe zu Haßloch und wurde wenig später als Nachfolger seines Schwiegervaters Johann Philipp Willrich Anwalt-Schultheiß zu Haßloch (1697 bis 1719), er erscheint auch als Wirt ebenda<sup>86</sup>. Sein Sohn, der kurpfälzische und pfälz-zweibrückische Hofbankier zu Mannheim Philipp Lorenz Schmaltz (geb. Haßloch Juli 1693, gest. Mannheim 22. Februar 1771), seit 1705 Schüler des Neustadter Casimirianums, ließ sich als Bürger und Handelsmann zu Mannheim nieder und wurde 1719 Mitglied der dortigen französisch-reformierten Gemeinde und 1728 Zunftmeister der Handelsinnung. Das von ihm begründete Bankhaus war zu seiner Zeit das bedeutendste im pfälzischen Raum. Seine Geschichte ist bis heute nur unzulänglich durchleuchtet<sup>87</sup>. Fortgeführt wurde es von dem Sohn Dietrich Heinrich Schmaltz, der seinerseits 1780 wiederum seinen ältesten Sohn Johann Wilhelm in die Firma aufnahm. Als Folge der Übersiedlung des Kurfürsten Karl Theodor nach München wurde in jüngerer Zeit gelegentlich auch das Münchener Bankhaus Nockher bei der Geschäftsabwicklung eingeschaltet. Die Beziehungen zu Zweibrücken und dessen Hofhaltung auf Schloß Carlsberg blieben enger und persönlicher. Der Tod des Bankiers Schmaltz (Dietrich Heinrich Schmaltz, gest. Mannheim 18. Okt. 1796), *der hier allgemein viel Lärm macht*, mußte dem Herzog von Zweibrücken schonend beigebracht werden<sup>88</sup>. Letztmals in größerem Maßstab hervorgetreten ist das Bankhaus Schmaltz in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts, als es zusammen mit dem Bankier Seligmann (Baron Eichthal) die großen pfalz-baierischen Staatsanleihen der Zeit besorgte. Freilich scheint es daran verblutet zu sein; sein Ausgang ist noch unerforscht.

<sup>84</sup> LA Speyer, F 3 (Schatzungsbücher) Nr. 44.

<sup>85</sup> Stadtarchiv Speyer 1 A Nr. 139 (Manumission Portune).

<sup>86</sup> LA Speyer, F 18 (Ausfauteiakten Haßloch); Gemeindearchiv Haßloch, reformierte Kirchenbücher (1700—1827).

<sup>87</sup> Vgl. Carl Speyer, Zur Geschichte des Mannheimer Bankhauses Schmaltz, in: Mannheimer Geschichtsblätter 1926 Heft 4. Erwähnt wird der Hofbankier Schmaltz auch in den Lebenserinnerungen des zweibrückischen Hofmalers Joh. Christian von Mannlich: Ein deutscher Maler und Hofmann (Berlin 1910) S. 13 f., 96, 178, 380.

<sup>88</sup> Schloßarchiv Egglkofen (jetzt Allg. StA München) Akt „Lettres diverses de l'année 1796; ebenda auch weitere Schreiben mit Erwähnungen von Schmaltz (freundliche Mitteilung von Prof. Dr. Eberhard Weis). Erwähnt ist Schmaltz auch in Mozartbriefen vom 22. und 26. November 1777.

Neben dieser bemerkenswerten, schon durch ihre Wappenführung an das alte Landauer Geschlecht anknüpfenden Familie Schmaltz aus Haßloch, muß hier noch einer weiteren Familie des Namens gedacht werden, die auf die Weißenburger Schmaltz zurückgehen will und um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Landau ansässig geworden ist. Sie war katholisch und an der vorderpfälzischen Südgrenze beheimatet. 1588 war ein Dietherich Schmaltz Schöffe zu Altenstadt. Durchgängig ansässig war die Familie dann in Schaidt und Umgebung. Ihr frühester Vertreter ist Wendel Schmaltz, 1610 Schöffe zu Schaidt. Aus dieser Familie wurde Franz Andreas Schmaltz (geb. Schaidt 1708, gest. nach 1788) Getreidehändler und Müller zu Landau (schon 1741). Er besaß zwei Söhne, von denen der jüngere Franz Ignaz (geb. Landau 1751) die Familie in Landau fortpflanzte. Bemerkenswerter ist der ältere Sohn Johann Philipp (geb. Landau 1741, gest. München 15. März 1801), Zweibrückischer Geheimer Hof- und Regierungsrat, Kabinettssekretär des Herzogs Karl II. von Zweibrücken, verheiratet mit Maria Magdalena Leclerc, einer Tochter des Zweibrückischen Hofmalers Jacob Friedrich Leclerc<sup>89</sup>. Neben zwei Töchtern ging aus dieser Ehe nur ein Sohn hervor, Joh. Heinrich Christian Marie (geb. Schloß Karlsberg 26. Sept. 1787, gest. Ansbach 28. April 1865). Seit 1804 im bayerischen Militärdienst, bekleidete er zuletzt den Rang eines Generalmajors. Als Rittmeister im 1. Chevauxlegers-Regiment Kaiser-in Zweibrücken erhielt er von König Max unterm 19. Juni 1817 ein Ritterdiplom, und zwar im Hinblick auf die Verdienste der Familie um das Königshaus gebührenfrei. Die Nobilitierung war beantragt worden mit Rücksicht auf eine bevorstehende Verheiratung mit Henriette Freiin Fuchs v. Bimbach. Die Eheschließung fand freilich erst am 12. Juli 1821 statt, zudem starb die junge Frau bereits 1828. Christian v. Schmaltz, der unter anderem das Großkreuz der französischen Ehrenlegion besaß und 1832 als Kriegsminister und Reorganisator der griechischen Armee mit König Otto nach Griechenland ging, wurde 1842 als Oberst Kommandant der Festung Gernersheim. Aus seiner zweiten, 1843 geschlossenen Ehe mit Maria Elise Adelheid Freiin v. Zandt (1817—1863) gingen ein Sohn und zwei Töchter hervor, von denen die jüngere Emilie (geb. 1849, gest. Hagenbach 1921) sich 1869 mit Ludwig Philipp Freiherr v. Seefried auf Buttenheim verheiratete. Aus dieser Ehe ging wiederum Otto Ludwig Philipp Graf Seefried auf Buttenheim hervor, der sich seinerseits 1893 mit Elisabeth Marie Auguste Prinzessin von Bayern verheiratete, einer Tochter des Prinzen Leopold von Bayern und der Erzherzogin Gisela, Tochter Kaiser Franz Josephs von Österreich. Johann Philipp Schmaltz, der 28 Dienstjahre aufzuweisen hatte, verband sich so in unerwarteter Weise in seinen Nachkommen mit dem Hause Wittelsbach, dem er in schwerer Zeit gedient hatte. Durch die Heirat des um die Wittelsbachische Hausgeschichte so sehr verdienten Prinzen Adalbert von Bayern mit einer Tochter des Grafen Seefried haben dessen Beiträge zur pfälzischen Geschichtsschreibung einen zusätzlichen persönlichen Akzent erfahren.

Die 1817 geadelten Schmaltz führten das bekannte Kronenwappen, das im Adelsbrief als *anererbtes, adeliges Wappen* bezeichnet wird. Von der Familie des Diplomierten spricht das Diplom als von einem *Geschlecht, das schon im 15. Jahrhundert Weißenburgs Bürgern Schultheißen und Bürgermeister gab*. Die Nachkommenschaft des 1817 geadelten Schmaltz ist im Mannesstamm 1927 erloschen.

<sup>89</sup> Vgl. hierzu und zum folgenden den Adelsakt Schmaltz im Allg. StA München (Adelsmatrikel); DG 90 Anhang Schmaltz.

Was wir hier über die Schmaltz bringen konnten, spiegelt 700 Jahre pfälzer Geschichte. Zugleich zeigt es, wieviel zusätzliche Farbe zu gewinnen ist, wagt man sich nur auf die Pfade abseits der historischen Landstraße. Freilich ist dies gerade in der Pfalz immer ein Unterfangen voller Mühe angesichts der Dürftigkeit und Zersplitterung der Quellen, Folge einer unstillen und krisenreichen Vergangenheit.

Über die regionalen Bezüge hinaus stellt der Werdegang der Familie Schmaltz ein Musterbeispiel dar für die soziale Situation einer Mittelschicht, für die im Gesellschaftsbild des 19. Jahrhunderts mit seiner Alternative Adel-Bürgertum kein rechter Platz war. Die patrizische Schicht vermögender Grundbesitzer und Fernhändler der bedeutenderen Städte rechnet, über den Handwerkern und Krämern stehend, noch zur ritterlichen Gesellschaft, wenngleich sie in ihr nur die unterste Rangstufe der sogenannten Einschildritter einnimmt. Erst die nächsthöhere Schicht der noch aktiv lehenfähigen höheren Dienstmänner (Ministerialen im engeren Sinne), die auch als Dienstherrn bezeichnet werden, rechnet das Mittelalter noch zum Adel. Sie sind es, die in den Bischofstädten an Rhein und Main die Domkapitel für sich zu monopolisieren vermochten. Dementsprechend finden wir die Schmaltz zwar in den Stiftskapiteln von Speyer (St. German, St. Guido) und Worms (St. Paul, St. Andreas), nicht aber in den dortigen Domkapiteln, von denen das örtliche Bürgertum aus machtpolitischen Gründen ohnedies in der Regel satzungsgemäß ausgeschlossen war. Als im 16. Jahrhundert die ritterliche Welt des Mittelalters versinkt und durch die neuzeitliche Adelsgesellschaft abgelöst wird, gab es für die Schicht, der die Schmaltz zugehörten, nur die Alternative eines „Aufstieges“ in den Adel, der zwar bei entsprechenden Vermögensverhältnissen kein Problem war — war der Adelsbrief doch käuflich —, aber den Rückzug aus dem Handel verlangte, oder eines „Absinkens“ in ein Bürgertum, dessen gemeinsames Kennzeichen nur der Besitz des Bürgerrechts ist.

## Nachtrag

Nicht mehr eingesehen werden konnte die Veröffentlichung von Ernst Kaussler, Ein Pfälzer in Polen. Die Landauer Boner und ihre Weißenburger Freunde, Neustadt a. d. W. 1974 (Besprechung von E. Westermann in ZGO 123 [1975] S. 386 ff.) und H. Dersch, Hennebergisch-polnische Beziehungen im 16. Jahrhundert, Hist. Monatsbl. d. Provinz Posen 19 (1918) S. 47 ff. Darnach ist für die Brüder Friedrich und Balthasar Schmaltz in Posen schon bald nach 1510 Tätigkeit im Ochsenhandel von Polen nach Mitteleuropa belegt, desgleichen Betätigung im Tuchhandel und im Siebenbürger Bergbau. — Zu der Anm. 11 behandelten Hagenauer Familie Scheid mit Ausstrahlungen nach Landau und Weißenburg gehört auch Dr. Johann Georg Scheid, österreichischer Regimentsrat und Kanzler zu Graz (Freiherr 1611). Stammvater der steiermärkischen Freiherrn v. Scheid. Anderen Wappens und wohl auch Stammes sind dagegen die aus Hagenau im 15. Jahrhundert nach Frankfurt a. M. übergesiedelten Scheid (Haus Altenlimburg 1469—1592); ihr Wappen bei A. A. v. Lersner, Frankfurter Chronica (1706) Nr. 89.